



Dieses Jahr wird auf dem Kulturfloss nicht nur Pop gespielt, sondern auch Klassik.

MARTIN TÖNGI

Die Wiederauferstehung des Klassik-Flosses

Mit einem klassischen Konzert auf dem Rhein soll in Basel der Weltfrieden gefördert werden

VON ANDREAS MAURER

Sang- und klanglos ist es verschwunden, das Klassik-Floss, das einst am Unteren Rheinweg parallel zu Tino Krattigers Rock- und Popfloss am Oberen Rheinweg anlegte. Nun soll die klassische Musik auf den Rhein zurückkehren, zumindest für einen Abend.

Der Verein PlayforRights mit Sitz in Basel hat bei der Allmendverwaltung eine Bewilligung für die Nutzung von Krattigers Floss am 17. August beantragt, um ein klassisches Konzert zu organisieren. Das ist der Tag nach dem Abschluss der offiziellen Floss-Konzerte. Krattiger

bietet dem Verein gratis Gastrecht. Dieser hat sich hehre Ziele gesetzt: Er will mit seinen Veranstaltungen Jugendliche für die Verbindung von Kunst, Menschenrechten und Bildung sensibilisieren.

«PLAYFORRIGHTS» arbeitet mit der Schweizerischen Friedensstiftung Swisspeace und dem Basel Peace Office zusammen. Die beiden Organisationen haben Gelder für den Flossabend in Aussicht gestellt. Zudem sind Workshops und ein Konzert im Berner Münster geplant.

Vereinspräsident Elias Abraham erklärt: «Mit dem Auftritt auf dem Floss

wollen wir uns bekannter machen, da wir noch ein junger und kaum bekannter Verein sind.» Das Konzept erarbeitete er als Abschlussarbeit am Zentrum für Menschenrechtsbildung an der Pädagogischen Hochschule in Luzern.

Der Frieden auf dem Rhein könnte allerdings durch Anwohner gestört werden, die sich in der Vergangenheit vehement gegen eine Verlängerung des Programms gewehrt hatten. Die Veranstalter können nur hoffen, dass die Anwohnerschaft durch die versprochenen Klassik-Klänge, die erst noch in friedlicher Mission vorgetragen werden, milde gestimmt wird.

Basels erster Figaro sitzt in U-Haft

«Starcoiffeur» soll mit falschem Gold gehandelt haben

VON CHRISTIAN MENSCH

Seit gut einer Woche schneidet er keine Haare mehr. Zumindest nicht in seinem Salon, in dem eine mehr oder minder prominente Basler Kundschaft von Fussballern, Anwälten und Bankern verkehrt. Der Starcoiffeur, als der er sich in der Vergangenheit gerne inszenierte, sitzt gemäss verschiedenen Quellen in Untersuchungshaft. Die Basler Staatsanwaltschaft sagt, sie könne dies aufgrund der Strafprozessordnung und des Amtsgeheimnisses weder bestätigen noch dementieren. Der Anwalt nimmt auf Anfrage keine Stellung. Im Geschäft heisst es, der Chef sei abwesend und man wisse nicht, wo er sei.

Die Festsetzung folgte auf eine Zeit, in der der Figaro über ziemlich viel flüssige Mittel verfügt haben soll. Dies habe er jedenfalls denjenigen gegenüber betont, denen er auf dem Smartphone einen angeblich siebenstelligen Kontostand kundtat. Und es hätte mehr werden sollen. Ein eigentlicher Schatz solle sich ihm in Form mehrerer hundert Kilogramm Goldwaren erschlossen haben.

Ein Basler Klubbetreiber erzählt der «Schweiz am Sonntag», wie die wunder-

samen Geldvermehrung hätte stattfinden sollen: Man musste nur eine Bank finden, die die Ware annimmt und bar bezahlt. Um die Fasnachtszeit sei er vom Figaro überredet worden, eine solche Transaktion bei einer Bank im süddeutschen Raum durchzuführen. Er stieg darauf ein, obwohl nach früheren gemeinsamen Geschäften noch offene Rechnungen bestanden. Es hätte ein risikoloses Unterfangen werden sollen. Denn er habe bei der Bank eine Bekannte, die dafür gesorgt hätte, dass über den Ursprung der Ware nicht allzu sehr nachgeforscht würde.

MIT NEUN KILOGRAMM sei er losgezogen, was einen Erlös von 360 000 Euro hätte bringen sollen. Doch der Bankbeamte habe die Ware geprüft und befunden: Statt golden seien die Goldstücke allenfalls vergoldet gewesen und kaum einen

Prozent dessen wert, was erhofft war. Die Bank schaltete die Polizei ein. Der Klubbetreiber gab sich ahnungslos und verwies auf den Figaro als eigentlichen Eigentümer der Ware. Die Ahnungslosigkeit war ihm leicht gemacht worden; der Coiffeur hatte ihm versprochen, die Hälfte des Erlöses behalten zu dürfen.

IST DEM KLUBBETREIBER zu glauben, ist die Geschichte damit nicht zu Ende: In Basel zurück habe ihm der Figaro nicht geglaubt, dass der Deal bei der deutschen Bank geplatzt sei. Er meinte, der Klubbetreiber wolle ihm um den Erlös prellen, und habe ihn angezeigt. Der Klubbetreiber sagt, er sei daraufhin von der Staatsanwaltschaft vernommen worden und habe ihr erzählt, wie es gewesen sei.

Ob sich die Geschichte tatsächlich so abgespielt hat, ist offen. Der Coiffeur bestreitet alle Vorwürfe.

Das Basler Netzwerk des Figaro ist beachtlich, obwohl seine wiederkehrenden Finanzprobleme stadtbekannt sind. So wurde gerade diese Woche erneut eine Betreibung im Kantonsblatt publiziert. Auch der Staat ist seinem Charme schon erlegen, als er ihm einen Salon

vermietete – und dafür kein Geld erhielt.

Zu seinem Freundeskreis gehört auch ein Geschäftsleitungsmitglied einer kleineren Basler Privatbank – allerdings ein ehemali-

ges. Man habe sich um die Fasnachtszeit voneinander getrennt und das Geschäftsleitungsmitglied habe seine Kündigung eingereicht, erklärt der Verwaltungsratspräsident auf Anfrage. Es gebe keine rechtlichen Gründe für die Trennung, doch es habe unterschiedliche Auffassungen gegeben, «welche Art von Kunden wir betreuen wollen», erklärt der Verwaltungsratspräsident. Auch bei der Muttergesellschaft handle es sich um eine sehr traditionelle Privatbank mit gleichen Werten und Gepflogenheiten. Das ehemalige Geschäftsleitungsmitglied ist ortsabwesend und bis Redaktionsschluss nicht für eine Stellungnahme zu erreichen.

«Statt golden war die Ware allenfalls vergoldet und nur einen Bruchteil wert.»

KLUBBETREIBER UND GESCHÄFTSPARTNER

26-Jähriger übernimmt Basler Traditionslokal

DAS RESTAURANT LÖWENZORN hat einen neuen Wirt. Lukas Burkart hat die Geschäftsleitung des im 13. Jahrhundert erbauten Altstadtlokals übernommen, in der drei Zünfte verkehren. Burkart führt mit seinem neuen Job gleich viele Mitarbeiter, wie er Jahre alt ist: 26. Nach der Hotelfachschule trat er 2011 im «Löwenzorn» als Betriebsassistent ein. Zwei Monate amtierte er als stellvertretender Ge-

schäftsleiter, um sich danach für einen Auslandsaufenthalt in Australien zu verabschieden. Nun ist er zurück als Chef. Er hat vor, die Traditionsbeiz zu verändern. Die Speisekarte werde er verkleinern, um die 400 bis 600 Plätze besser bedienen zu können. Im Sommer werde



Lukas Burkart.

er neuere Gerichte mit Fleischspieschen, Früchten und speziellen Salaten anbieten. Dafür werde er Traditionelles wie das Rindsfilet und die Spargeln ausserhalb der Spargelsaison von der Karte streichen. Urbaslerisches wie das Basler Geschnetzelte werde er aber beibehalten. (MAU)

INSERAT

780 Mal am Telefon Gute Nacht gewünscht.
82 Mal kein Wochenende gehabt.
1 neues Mittel gegen Krebs entdeckt.

Mit Ihrer Spende fördern wir engagierte Forscherinnen und Forscher.
Damit immer mehr Menschen von Krebs geheilt werden können. PC 30-3090-1

KREBSFORSCHUNG SCHWEIZ